

# Grundbegriffe Literatur: Elementare Begriffe

---

## Begriffe

- Text
- Kontexte
- Grossgattungen
  - Epik
  - Lyrik
  - Dramatik
- Prosa
- Belletristik
- Lesen
  - Verstehen
  - Analysieren
  - Interpretieren
  - Interpretationsmethoden/-theorien
- Literatur und Wirklichkeit
  - Fiktion/Fiktionalität
  - Literatur und Sachtexte; fiktionale vs. dokumentarische Anlage
- Literatur und andere Künste: ästhetische Gestaltungsweisen und -bedingungen
  - Höhenkamliteratur
  - Trivilliteratur
- Literatur und Medien
  - Intermedialität
- Theorie
  - Intertextualität
  - Metafiktionalität
- Stoff, Thema, Plot, Motiv
  - Stoff
  - Thema
  - Plot/Handlung/Fabel/Szenario
  - Motiv
- Figur (Person)
- Rhetorik / Stilistik
  - Sprache
    - Tropen
      - Metapher
      - Metonymie
      - Allegorie
      - Symbol
    - Figuren
      - Emphase
      - Ironie
      - Inversion
      - Rhetorische Frage
    - Neologismus
- Parodie

## Grundbegriffe Epik

---

- Erzählstruktur
  - Medium
  - Autor vs. Erzähler
  - Wer erzählt?
    - Erzählposition/Erzählform
      - Ich-Erzähler
      - Er-Erzähler
    - Erzählverhalten
      - Auktorial/allwissend
      - Personal
      - Neutral
    - Erzählperspektive
      - Aussensicht
      - Innensicht
    - Erzählerstandort
      - olympischer Standort
      - Auf Geschehensebene
  - Wie wird erzählt?

- Erzählhaltung / Haltung des Erzählers gegenüber Erzählung und Lesern
  - Beglaubigungsstrategien
  - Herausgeberfiktion
  - Erzähler erster und zweiter Ordnung
- Darbietungsweisen
  - Erzählen
  - Berichten
  - Beschreiben
- Wer spricht?
  - Handlungsdarbietung (Erzähler)
  - Erzählerkommentar (Erzähler)
  - Gedankenbericht (Erzähler)
  - Direkte Reden (Figuren)
  - Indirekte Rede (Figuren via Erzähler)
  - Innerer Monolog (Figur)
  - Stream of Consciousness (Figur)
  - Erlebte Rede (Erzähler)
- Weitere Differenzierungen zum Erzähler
  - Narration und Fokalisierung
  - Extradiegetischer Erzähler
  - Intradiegetischer Erzähler
- Zeitgestaltung
  - Episches Präteritum
  - Erzählzeit
  - Erzählte Zeit
  - Zeitraffung
  - Zeitdehnung
  - Zeitdeckung
  - Früheres, gleichzeitiges, späteres Erzählen
  - Chronologie
  - Zeitebenen
- Gattungen/Genre/Textsorten
  - Roman
  - Novelle
  - Erzählung
  - Kurzgeschichte
  - Fabel
  - Parabel
  - Kalendergeschichte

## Grundbegriffe Lyrik

---

- Grundlegendes
  - Lyrisches Ich
  - Verszeile
  - Strophe
    - Quartette
    - Terzette
- Reim
  - Reiner Reim
  - Unreiner Reim
  - Identischer Reim
  - Assonanzreim
  - Endreim
    - Paarreim
    - Kreuzreim
    - Umrahmender Reim
    - Schweifreim
    - Haufenreim
  - Binnenreim
  - Alliteration
  - Abzählreim
- Metrum/Metren
  - Hebung
  - Senkung
  - Versmass/Metrum
    - Jambus

- Trochäus
    - Anapäst
    - Daktylus
  - Alternierende Metren
  - Spondeus
- Versschlüsse/-enden
  - Weiblich/klingend
  - Männlich/Stumpf
  - Gleitend/reich
- Spezielle Verszeilen
  - Zäsur
  - Enjambement
  - Strophenenjambement
  - Antithese
  - Alexandriner
  - Blankvers
  - Knittelvers
  - Hexameter
  - Pentameter
  - Distichon
  - Freie Rhythmen
- Strophenformen
  - Isometrisch
  - Poly/hetero-metrisch
  - Stanze
- Epos
- Untergattungen
  - Epos
  - Epigramm
  - Sonett
  - Lied
  - Handlungsgedicht
    - Ballade
    - Moritat
    - Bänkelsang
- Sangbarkeit

## Grundbegriffe Drama

---

- Grundlegendes
  - Nebentext
  - Haupttext
  - Unmittelbarkeit
  - Inszenierung
  - Aufführung
  - Dramaturg
  - Rolle
    - Gemischte Charaktere
  - Episches Theater
  - Lesedrama
- Techniken des Dramas
  - Monolog
  - Dialog
  - Botenbericht
  - Mauerschau / Teichoskopie
  - Antilabe
  - Stichomythie
- Einheit von Ort, Zeit und Handlung
- Akte/Aufzüge
  - Szenen/Auftritte
  - Exposition
  - Steigende Handlung
  - Retardierendes Moment
  - Peripetie
  - Fallende Handlung
  - Lösung
  - Katastrophe
  - Anagnorisis
- Arten von Dramen
  - Geschlossenes Drama
  - Offenes Drama
  - Analytisches Drama

- Zieldrama
- Tragödie
  - tragische Schuld
  - Schicksal
  - Katharsis
  - Trauerspiel
- Komödie
  - Commedia dell'Arte
  - Harlekin
  - Improvisation
  - Slapstick
  - Sächsische Typenkomödie
  - Sprechende Namen
  - Typisierung der Figuren
  - Rührendes Lustspiel
  - Happy-End
- Mischformen
  - Tragikomödie
  - Volksstück
  - Schauspiel
  - Posse
  - Schwank
  - Boulevardkomödie/ Konversationslustspiel
  - Oper
  - Operette
  - Musical

## Grundbegriffe Hörspiel, Song, Film

---

- Grundlegendes
  - Code/Zeichensystem
  - Medium/Leitmedium
- Filmanalyse
  - Spielfilm
  - Visualisierung
    - Filmprotokoll/Transkription
    - Sequenzprotokoll
    - Einstellungsprotokoll
    - Einstellung
      - Subsequenz
      - Einstellungsgrößen
        - Super-Totale/ Weit/Panorama
        - Totale
        - Halbtotale
        - Amerikanische
        - Nah
        - Gross
        - Detail
        - Zoom
      - Kamerabewegungen
      - Überblendungen
      - Schuss-Gegenschuss-Verfahren
      - Blickperspektive
        - Untersicht / Froschperspektive
        - Zentralperspektive
        - Aufsicht / Vogelperspektive
      - Schnitt(stelle)
        - Schnittfrequenz
- Radio / Hörspiel
  - Blende
  - Hörbuch
- Text-Bild-Beziehungen
  - Emblematisierung
  - Comic
  - Zeichentrick/Animation

Nach einer Idee von Andreas Härter, PHSG

# Grundbegriffe Literatur

## Elementare Begriffe

---

### Text

bezeichnet eine abgegrenzte, zusammenhängende Äußerung in geschriebener Sprache, im weiteren Sinne auch die nicht geschriebene, aber schreibbare Sprachinformation (beispielsweise eines Liedes, Films oder einer improvisierten Theateraufführung).

Text benötigt zu seiner Darstellung eine Schrift, deren Zeichen Phoneme, Silben oder Wörter bzw. Begriffe kodieren.

### Kontexte

Der Zusammenhang eines Wortes oder Textes mit dem vorhergehenden und nachfolgenden Teil eines Schriftwerks oder einer Rede.

### Grossgattungen

Die **Gattung** ist ein Konzept einer grundsätzlichen und systematischen Gliederung der ehemals poetischen, jetzt literarischen Werke unter produktionstechnischen und aufführungspraktischen Gesichtspunkten. Die zumeist vertretene Gliederung definiert die Grossgattungen Epik, Lyrik und Dramatik

### Epik

Erzählende Dichtung im weitesten Sinn. Neben *Dramatik* und *Lyrik* die dritte grosse Gattung der Dichtung. Wir unterscheiden Kurzepik und Grossepik; zur ersteren rechnen wir z.B... Märchen, Anekdote, Fabel und Kurzgeschichte, zur letzteren den Roman. Die Novelle nimmt eine Zwischenstellung ein.

### Lyrik

Dichtungsgattung, die vorwiegend Leidenschaften, Stimmungen, Empfindungen, Erinnerungen und Erwartungen in gebundener Form wiedergibt. Gestaltungsmittel der Lyrik sind Metrum, Rhythmus, Vers, Reim und dichterisches Bild.

### Dramatik

Neben *Epik* und *Lyrik* die dritte grosse Gattung der Dichtung. Die Handlung entfaltet in Dialog und Monolog einen Konflikt und bedarf zur Realisierung des Publikums und der Bühne. Bei der Bühnenaufführung kommt zum Wort noch die Mimik, d.h. der Ausdruck der Gefühle und Gedanken durch Miene und Gebärde des Schauspielers. Die Hauptformen des Dramas sind Tragödie, Komödie, Tragikomödie und Schauspiel.

### Prosa

Nicht durch Takt, Reim oder Strophe gebundene Sprache.

### Belletristik

Bezeichnung für Unterhaltungsliteratur im Gegensatz zur Fachliteratur oder wissenschaftlichen Literatur.

### Lesen

**Lesen** im engeren Sinn bedeutet, schriftlich niedergelegte, sprachlich formulierte Gedanken aufzunehmen und zu verstehen.

### Verstehen

**Verstehen** ist das inhaltliche Begreifen eines Sachverhalts, das nicht in der blossen Kenntnisnahme besteht, sondern in der intellektuellen Erfassung des Zusammenhangs.

### Analysieren

Eine **Analyse** ist eine ganzheitliche, systematische Untersuchung, bei der das untersuchte Objekt oder Subjekt in seine Bestandteile zerlegt wird und diese anschliessend geordnet, untersucht und ausgewertet werden. In den Geisteswissenschaften ist die Analyse die Untersuchung der formalen Aspekte der Informationsquelle als der erste Schritt zu einer Interpretation eines Werkes.

### Interpretieren

„Auslegung, Übersetzung, Erklärung“; Interpretation bedeutet im allgemeinen oder alltäglichen Sinne das Verstehen oder die Deutung der zugrundegelegten Bedeutung, Aussage oder des Kontextes.

Unter Textinterpretation versteht man den über die blosser Textbeschreibung hinausgehenden Versuch, Wirkungsabsichten und (evtl. auch nicht beabsichtigte) Wirkungen eines Textes zu erschliessen. Sie wird gewöhnlich auf literarische Texte angewandt (Epik, Drama, Lyrik), aber auch Gebrauchstexte (z. B. kommerzielle Inserate) können durch eine Textinterpretation in ihrer Wirkung umfassend erkannt werden.

Gewöhnlich folgt die Textinterpretation, die in der Schule erlernt wird, einem festgelegten Schema in sechs Schritten (argumentierendes Interpretieren):

1. **Einleitung:** Der Inhalt, Autor des Textes, das Erscheinungsjahr und die Wirkungsabsichten des Textes werden in einem einzigen Satz, manchmal auch zweien, wiedergegeben.

2. **Inhaltsangabe:** Der Inhalt des Textes wird verkürzt wiedergegeben. Dabei wird weniger auf Details geachtet; wichtiger ist der Verlauf der Erzählung, die wichtigsten Charaktere und die wesentlichen Ereignisse.

3. **Interpretationshypothese:** Sie soll das eigene Textverständnis erklären und kurz skizzieren, welches Ziel die Interpretation hat.

4. **Formale Analyse:** Der Text wird vor allem auf Besonderheiten der Wortwahl, Formen des Satzbaus und der Satzverknüpfungen und auf sprachliche Bilder hin analysiert.

5. **Interpretation:** Der Text wird entsprechend der Interpretationshypothese gedeutet. Wichtig sind dabei Zitate entscheidender Textstellen, die die Hypothese belegen. Auch auf sprachliche Stilmittel kann hingewiesen werden.

6. **Schluss:** Der Schluss besteht meist aus einer zusammenfassenden Bewertung der eigenen Hypothese, um sie nochmals zu bekräftigen.

### Interpretationsmethoden/-theorien

Textinterpretation ist ein wichtiger Arbeitsbereich der Literaturwissenschaft. Die Methodenlehre der Interpretation wird Hermeneutik genannt. Neben der Hermeneutik gibt es zahlreiche weitere Methoden und Theorien zur Interpretation von Texten. Diese Methoden versuchen auf unterschiedliche Weise, den Schritt vom Text zur Interpretation methodisch zu reglementieren. Eine methodisch gelenkte Interpretation soll den Vorteil haben, dass sie nachvollziehbare und "wissenschaftlichere" Ergebnisse liefert, also das Wissen über einen Text vermehrt und nicht nur die Meinung des Interpreten wiedergibt. Es gibt jedoch auch Literaturwissenschaftler, die sich gegen die methodische Interpretation von Texten wenden.

Die Textinterpretation kann sich als *textimmanente Interpretation* auf eine Analyse auf der Basis von Inhalt und sprachlicher Gestaltung des Textes beschränken. Sie kann darüber hinaus psychologisches, soziologisches und historisches Wissen einbeziehen. Auch die Biografie des Autors kann Hintergrund der Interpretation sein. Bei einer korrekten Textinterpretation müssen die aufgestellten Behauptungen am Text durch Zitate belegt werden.

Ein Ziel der Textinterpretation kann es sein, die verschiedenen Bedeutungsebenen eines Textes aufzuschlüsseln.

### Fiktion/Fiktionalität

Fiktion bezieht sich auf den Bereich des Imaginären, meint einen Vorstellungszusammenhang; Fiktion ist die Inszenierung einer imaginären Welt; diese imaginäre Welt hat ihren eigenen Raum, ihre eigene Zeit und etab-

liert eine eigene Geltungswelt. Innerhalb dieser Welt wird logische und sachliche Konsistenz in der Regel angestrebt. Die Imaginationswelt steht in einem Verhältnis zur Wirklichkeit; dieses Verhältnis wird in der Literaturtheorie als *Nachahmung* oder *Mimesis* genannt. Die Fiktion ist an einen medialen Träger, insbesondere an Texte, gebunden.

### Literatur und Wirklichkeit

In der Wirklichkeit geht es um Seinsverhältnisse, in der Fiktion um Imaginationsverhältnisse. Fiktion hat Wirklichkeitsanteile. Und was wir als Wirklichkeit auffassen, ist auch Ergebnis von Konstruktionen, an denen Imaginäres seinen Anteil hat. Die Grenze zwischen Fiktion und Wirklichkeit ist deshalb sowohl klar wie unscharf. Fiktionale Texte enthalten in der Regel Fiktionssignale, z.B.

- Erzähler in 3. Person berichtet von einer Figur

- erlebte Rede

- episches Präteritum

- Gattungsbezeichnung *Roman*

Fiktionale Texte sind aber oft auch darauf angelegt, die Illusion zu erzeugen, es handle sich um Wirklichkeit.

Die fiktive Welt ist wie die reale Welt beschaffen, solange nichts Gegenteiliges durch die fiktionale Darstellung angezeigt wird. Das bedeutet beispielsweise, dass in einem Roman ein Kaninchen, von dem berichtet wird, das Aussehen und das Verhalten eines „normalen“ Kaninchens hat. Erst wenn ausdrücklich gesagt wird, dass das Kaninchen etwa sprechen kann (wie in *Alice im Wunderland* von Lewis Carroll), so darf man annehmen, dass hier eine Abweichung vorliegt. Fiktionale Anlage bedeutet, dass ein Werk die Fiktion deutlich macht, dokumentarische Anlage, dass ein Werk sich am Realitätsprinzip orientiert.

### Literatur und Sachtexte; fiktionale vs. dokumentarische Anlage

Mit dem Begriff Sachtext wird jeder Text bezeichnet, dessen Intention (Absicht) es ist, Fakten zu liefern und z. B. in der Zeitung oder anderen Medien über Dinge zu informieren.

Demgegenüber zeichnen sich literarische Texte durch das Merkmal *Fiktion* aus.

### Literatur und andere Künste: ästhetische Gestaltungsweisen und -bedingungen

Was schön ist, ist zunächst subjektiv. Es gibt aber auch weniger subjektive Merkmale für Schönheit wie z.B.

- Originalität

- Stimmigkeit und sorgfältige Konstruktion = alle Teile der Konstruktion (des Textes) sind auf allen Ebenen

der Deutung aufeinander abgestimmt.

- Stereotypen und Klischees werden vermieden

Ob universelle und zeitlose Kriterien für die geschmackliche Bewertung von Kunstwerken existieren, ist jedoch umstritten.

### Höhenkammliteratur

Die in Schule und Wissenschaft als hochstehend angesehene Literatur. Gegensatz zur Trivalliteratur.

### Trivalliteratur

Die Trivalliteratur widmet sich in einer vereinfachenden, klischeehaft und oft eine „heile Welt“ vorspiegelnden Weise Themen wie Liebe, Tod, Abenteuer, Verbrechen, Krieg. In Sprache, Verständlichkeit und Emotionalität ist sie so strukturiert, dass sie den Erwartungen eines grossen Massenpublikums gerecht wird, indem sie diesem eine schöne Welt mit einer klaren Unterscheidung zwischen Gut und Böse vorgaukelt. Als das vielleicht wesentlichste ihrer Merkmale lässt sich in diesem Sinne festhalten: sie durchbricht den Erwartungshorizont des Lesers nicht. Dadurch kommt es zu einer Bestätigung (Affirmation) bestehender Meinungen, Gesellschaftsbilder usw., während Hochliteratur eine Auseinandersetzung mit gängigen Vorstellungen und Denkweisen anstrebt. Deshalb existiert als weiteres Synonym für Trivalliteratur auch der Begriff *affirmative Literatur* (als Gegensatz zu *kritischer Literatur*).

### Literatur und Medien

#### Intermedialität

**Intermedialität** bezeichnet die Untersuchung der Beziehungen zwischen Medien. Intermediale Beziehungen können innerhalb und zwischen den traditionellen, handwerklichen Künsten, den analogen technisch-apparativen sowie den digitalen Medien bestehen. Der Begriff kann auch den gezielten Medienwechsel oder die Gleichzeitigkeit verschiedener Ausdrucksformen beschreiben, z. B. Bild und Ton, Sprache und Musik, Neue Medien und Theater.

#### Intertextualität

**Intertextualität** bedeutet, dass jeder Text nicht für sich steht, sondern im Kontext anderer Texte. Dies kann in einer Art Dialog geschehen, in Stilkopien und -Persiflagen, oder auch durch offengelegte oder verborgene Zitate. Unter dem Oberbegriff der *Intertextualität* werden die Bezüge zwischen Texten untersucht. Problematisch wird die Analyse von Intertextualität dann, wenn Autoren zwar intertextuell arbeiten, jedoch keine Kennzeichnung vornehmen.

Andererseits besteht natürlich die Möglichkeit, dass ein Autor unbewusst intertextuelle Bezüge herstellt.

### Metafikcionalität

Wenn ein Text über sich selbst reflektiert, spricht man von Metafikcionalität; der Text wird selbstreflexiv oder selbstreferenziell, er bezieht sich auf sich selbst.

### Stoff

Der Stoff ist eine Geschichte mit Eigenexistenz, die der dichterischen Bearbeitung offen steht. Es ist eine Handlungsstruktur, die verschiedenen Texten zugrunde liegt, das Rohmaterial für eine Geschichte.

### Thema

Grundgedanke eines literarischen Werks.

### Plot/Handlung/Fabel/Szenario

**Handlung** bezeichnet den ursächlichen Zusammenhang eines vorgestellten Ereignisverlaufs. **Fabelführung**, **Plot** oder **Szenario** sind alternative Begriffe für die Handlung.

### Motiv

Ein Motiv ist ein erzählerischer Baustein, eine kleinere stoffliche Einheit, die zwar noch nicht einen ganzen Plot, eine Fabel, umfasst, aber doch bereits ein inhaltliches, situationsmässiges Element darstellt.

### Figur/Person

Mentales Modell eines Menschen oder einer menschenähnlichen Gestalt in einer erzählten Welt.

### Rhetorik

Rhetorik ist die *Kunst* der Rede. Diese Redekunst ist die Fähigkeit, durch öffentliche Rede einen Standpunkt überzeugend zu vertreten und so das Handeln anderer zu beeinflussen. Zugleich bezeichnet der Begriff die Theorie, Wissenschaft dieser Kunst.

### Stilistik

Die **Stilistik** befasst sich mit den Variationen des Stils einer Sprache und seinem Gebrauch.

### Tropen

Stilfigur in der Rhetorik, Verwandlung einer Vorstellung in ein Bild. Überbegriff für eine Gruppe rhetorischer Figuren.

### Metapher

Trope; übertragener, uneigentlicher, bildlicher Ausdruck.

Erscheint zunächst wie ein um das ‚wie‘ verkürzter Vergleich; ein Begriff wird aus seinem ursprünglichen Bereich gelöst und auf einen anderen übertragen, z.B.: Tischfuss.

## Metonymie

Trope; ersetzt das gebräuchliche Wort durch ein anderes, das in enger Beziehung zu ihm steht, z.B. *Traube* für *Wein*.

## Allegorie

Konkrete Darstellung abstrakter Begriffe, oft durch Personifikation, z.B. *Gott Amor* für *Liebe*.

## Symbol

Sinnbild, das über sich hinaus auf etwas Allgemeines verweist; meist ein konkreter Gegenstand, in dem ein allgemeiner Sinnzusammenhang sichtbar wird; z.B. *Taube* als Symbol des Friedens; *Ring* als Symbol der Treue und Ewigkeit.

## Figuren

Stilmittel; sprachliches Gestaltphänomen, das vom eigentlichen Ausdruck abweicht. Man unterscheidet Wortfiguren, Satzfiguren und Gedankenfiguren

*Wortfiguren* sind all jene Figuren, die auf verbalsprachlicher Ebene entstehen, also bei einer Umformulierung entfallen.

*Satzfiguren* sind jene Figuren, die eine besondere syntaktische Struktur hervorrufen, also den Satz als Ganzes verändern.

*Gedankenfiguren* sind jene Figuren, die auf gedanklicher Ebene entstehen und sprachlich verschieden formuliert werden können.

## Emphase

Wortfigur, nachdrückliches Reden, Hervorheben eines Wortes, einer Wortgruppe;

## Ironie

Wortfigur; Übertreibung des Gegenteils dessen, was man sagen will, in der Regel in kritischer Absicht, z.B. „Das sieht aber gut aus!“ für etwas Hässliches.

## Inversion

Satzfigur; Umstellung der Satzteile entgegen des üblichen grammatischen Schemas zum Zweck der Hervorhebung, z.B. „Bestraft muss er werden.“

## Rhetorische Frage

Gedankenfigur; scheinbare Frage, die keine Antwort erwartet; eigentlich nachdrückliche Aussage oder Aufforderung.

## Neologismus

Neuschöpfung eines Wortes.

## Parodie

Gegengesang; verzerrende, übertreibende oder verspottende Nachahmung eines bekannten Werkes oder einer prominenten Person, wobei zwar die Form oder (bei Personen) typische Verhaltensweisen beibehalten werden, aber ein anderer, nicht dazu passender Inhalt unterlegt wird

## Grundbegriffe Epik

---

### Erzählstruktur

Struktur, Bau der Erzählung, Geschichte.

### Medium

Kommunikationsmittel der Menschen; Vermittlungsträger von Informationen.

### Autor vs. Erzähler

Der Erzähler ist der Vermittler des epischen Geschehens an die Lesenden aus einer bestimmten Perspektive und Erzählhaltung; er ist nicht mit dem Autor identisch. Der Autor ist der Verfasser der Geschichte und setzt einen Erzähler, sozusagen eine Erzählinstanz, ein.

### Wer erzählt?

#### Erzählposition/Erzählform

Die **Erzählform** betrifft die Art des Beteiligungsverhältnisses, in dem der Erzähler zum Erzählten steht - als Beteiligter bzw. Beobachter oder "reiner Erzähler", Berichterstatter von Taten, Erfahrungen etc. eines Dritten. Der Erzähler spricht also entweder (unter anderem) von sich oder von anderen. Dementsprechend wird das erste Verhältnis als Ich-Form, das zweite als Er-Form (Er-Erzähler) bezeichnet. Die dritte Möglichkeit - die Du-Erzählform - ist sehr selten und bewirkt einen ähnlichen Effekt wie die Er-Form.

### Ich-Erzähler

Erzählform/Erzählposition: Der Erzähler meldet sich als „Ich“ zu Wort; das Ich ist Teil der Handlung; die Erzählung wirkt damit unmittelbarer.

### Er-Erzähler

Erzählform/Erzählposition: Erzähler, der von allen Figuren in der dritten Person erzählt.

### Erzählverhalten

#### Auktorial/allwissend

Erzählverhalten: Allwissender Erzähler, der den Überblick über den Handlungsablauf hat. Er deutet voraus und kommentiert. Kennzeichen der meisten Romane.

#### Personal

Erzählverhalten: Ein unsichtbarer Erzähler nistet sich in eine Figur der Geschichte ein. Er gibt ohne Abstand deren Wahrnehmung wider. Es wird vorwiegend in der Er- oder Sie-Form erzählt.

#### Neutral

Erzählverhalten: Erzähler ist ein unsichtbarer Beobachter des Geschehens, der sich nicht an eine Figur bindet, sondern von Szene zu Szene einen anderen Standpunkt einnimmt; vergleichbar mit einem Kameramann beim Film. Üblich ist die Er- oder Sie-Form des Erzählens.

### Erzählperspektive

#### Aussensicht

Erzählperspektive: Ein neutraler Erzähler kennt die Gedanken und Gefühle der Figuren nicht, er hat also nur eine Aussensicht auf die Figuren, sieht sie nur von aussen.

#### Innensicht

Erzählperspektive: Bei der Innensicht sieht der Erzähler in das Innere der Figuren, er kennt ihre Gedanken und

Gefühle. Das ist möglich beim auktorialen und personalen Erzählverhalten.

### Erzählerstandort

#### olympischer Standort

Erzählerstandort: Bei auktorialem, allwissendem Erzählverhalten kann der Erzähler alles überblicken, zeitlich einordnen und weiss mehr als die am Geschehen beteiligten Figuren. Die nennt man olympische Position oder Standort.

#### Auf Geschehensebene

Erzählerstandort: Bei personalem Erzählverhalten hat der Erzähler einen begrenzten Blick, er befindet sich mitten im Geschehen.

### Wie wird erzählt?

#### Erzählhaltung / Haltung des Erzählers gegenüber Erzählung und Lesern

Mit **Erzählhaltung** bezeichnet man die Einstellung des Erzählers gegenüber dem Erzählten. Insbesondere die einzelnen Personen und deren Handlungen kann der Erzähler mit Distanz, Ironie, Humor, Anteilnahme oder Ergriffenheit usw. beschreiben.

### Beglaubigungsstrategien

Erzählhaltung; Erzähler möchte den LeserInnen weismachen, dass er mit dem Autor, der Autorin identisch ist.

### Herausgeberfiktion

Erzählhaltung: Der Erzähler gibt vor, nur etwas öffentlich zu machen, was ein anderer geschrieben hat.

## **Erzähler erster und zweiter Ordnung**

Wenn es mehrere Erzähler in einer Geschichte hat, kann man sie auf unterschiedlichen Ebenen platzieren. Der Erzähler der Rahmenhandlung, des Vorworts, der als erster Erzähler auftritt und sich als Herausgeber präsentiert, ist dann der Erzähler erster Ordnung. Der Erzähler der eigentlichen Geschichte ist dann der Erzähler zweiter Ordnung; er wird oft vom Erzähler erster Ordnung eingesetzt.

## **Darbietungsweisen**

Betrifft auch die Art, wie etwas erzählt wird. Grundsätzlich lassen sich drei Arten unterscheiden: Erzählen, Berichten, Beschreiben.

### **Erzählen**

Narrative Grundhaltung: Darstellung einer Handlung.

### **Berichten**

Ein Sachverhalt oder eine Handlung wird objektiv geschildert, ohne Wertungen des Autors zu enthalten.

### **Beschreiben**

Wird ein Erlebnis oder einer Idee zum Zweck der Informationsweitergabe wiedergegeben, dann wird beschrieben.

## **Wer spricht?**

### **Handlungsdarbietung (Erzähler)**

Die Handlung wird erzählt.

### **Erzählerkommentar (Erzähler)**

Der Erzähler kommentiert das Geschehen.

### **Gedankenbericht (Erzähler)**

Darstellung des Personenbewusstseins durch den Erzähler; indirekte Rede, die durch Verben des Denkens, Wahrnehmens oder Fühlens eingeleitet wird

### **Direkte Reden (Figuren)**

Personenrede direkt wiedergegeben. Eine Rede oder ein Gedanke wird direkt im Wortlaut wiedergegeben. Die Rede wird dabei in Anführungszeichen gesetzt. Meist wird derjenige, der redet, benannt.

### **Indirekte Rede (Figuren via Erzähler)**

Personenrede indirekt durch den Erzähler wiedergegeben. Mittel zur distanzierenden, berichtenden Wiedergabe von Äusserungen. Die indirekte Rede wird nicht in Anführungszeichen gesetzt, sondern durch den Konjunktiv und häufig durch einen einleitenden Subjunktor gekennzeichnet. Die indirekte Rede kann auch mit Subjunktor und Indikativ benutzt werden, wenn der Verbindlichkeitsanspruch der Originaläusserung übernommen wird.

## **Innerer Monolog (Figur)**

Personenbewusstsein wird wiedergegeben. Der **Innere Monolog** wird oft zur Vermittlung von Gedankenvorgängen gebraucht. Er besteht aus direkter Rede, die aber entweder nicht ausgesprochen oder von Ausenstehenden nicht bemerkt wird. (*Beispiel*: „Weiss nicht, ob ich ihn ansprechen soll. – Hallo, Sie!“ Hier kann der erste Satz innerer Monolog sein.) Im Unterschied zur Erzähltechnik des Bewusstseinsstroms spricht sich eine literarische Figur im inneren Monolog direkt an, fragt sich, macht sich Vorwürfe etc.

## **Stream of Consciousness (Figur)**

Der Begriff **Bewusstseinsstrom** (engl. *stream of consciousness*, oft fälschlich mit dem inneren Monolog gleichgesetzt) bezeichnet eine Erzähltechnik, die in ungeordneter Folge Bewusstseinsinhalte einer oder mehrerer Romanfiguren wiedergibt. Den entscheidenden Unterschied des Bewusstseinsstroms zur schlichten direkten Personenrede bilden Stil und Kontext: Es fehlen Verba credendi (stumme Verben, z.B. „Er dachte ...“) und Anführungszeichen, denn Prinzip ist es, das Figurenbewusstsein selbst „sprechen“ zu lassen: Wahrnehmungen, Empfindungen, Assoziationen aller Art, Erinnerungen, Überlegungen, auch blosser Lautfolgen ohne ausdrückliche Ankündigung oder Eingriff einer Erzählinstanz „aufzuzeichnen“.

## **Erlebte Rede (Erzähler)**

Personenbewusstsein wiedergegeben. Die **Erlebte Rede** ist ein episches Stilmittel, das zwischen direkter und indirekter Rede, zwischen Selbstgespräch und Bericht steht: Gedanken oder Bewusstseinsinhalte einer bestimmten Person werden im Indikativ der dritten Person und meist im sogenannten epischen Präteritum ausgedrückt, das damit eine atemporale Funktion annimmt. Somit unterscheidet sich die erlebte Rede grammatisch von der indirekten Rede, die im Konjunktiv formuliert. *Beispielsätze*:  
Direkte Rede: Sie fragte sich: "Muss ich wirklich gehen?"  
Indirekte Rede: Sie fragte sich, ob sie wirklich gehen müsse.  
Erlebte Rede: Musste sie wirklich gehen?

## **Narration und Fokalisierung**

Narration = Erzählvorgang;  
Fokalisierung = perspektivische Wahrnehmung; wenn abwechselnd aus verschiedenen Perspektiven erzählt wird, findet jeweils eine Fokalisierung statt.

## **Extradiegetischer Erzähler**

Erzähler, der ausserhalb der Handlung bleibt. (diegetisch = erzählend)

## **Intradiegetischer Erzähler**

Erzähler, der Teil der Handlung wird.

## **Zeitgestaltung**

### **Episches Präteritum**

Übliche Zeitform in Erzähltexten. Anders als das gewöhnliche Präteritum (als Zeitform für abgeschlossene Ereignisse), verliert das Epische Präteritum, das in fiktionalen Texten gebraucht wird, seine grammatische Funktion. Bsp.:

*Aber am Vormittag hatte sie den Baum zu putzen. Morgen war Weihnachten.*

Nur in der Dichtung ist solch ein Satz sinnvoll.

### **Erzählzeit**

Zeit, die man für das Erzählen der Geschichte braucht.

### **Erzählte Zeit**

Zeitlicher Umfang des erzählten Geschehens.

### **Zeitraffung**

Vergleichsweise lange erzählte Zeit und kurze Erzählzeit; Erzählzeit < erzählte Zeit.

### **Zeitdehnung**

Erzählzeit ist grösser als die erzählte Zeit.

### **Zeitdeckung**

Erzählzeit = erzählte Zeit.

### **Früheres, gleichzeitiges, späteres Erzählen**

Früheres Erz.: Das, was erzählt wird, wird noch kommen  
Gleichzeitiges Erz.: Alles trägt sich im Moment des Erzählens zu.  
Späteres Erz.: Alles, was erzählt wird, liegt zurück.

### **Chronologie**

*Chronologisch* = lineare Strukturierung der Zeit; Chronologie: Geschichte wird gemäss der zeitlichen Abfolge erzählt.

### **Zeitebenen**

Eine Geschichte kann auf verschiedenen zeitlichen Ebenen stattfinden. So können Erzählteile in der Kindheit des Protagonisten liegen, andere in der Jugendzeit, andere in der Gegenwart. Ein Herausgeber kann sich auf einer anderen Zeitebene befinden als der von ihm eingesetzte Erzähler.

## **Gattungen/Genre/Textsorten**

### **Roman**

Epische Grossform in Prosa. Meist umfassend angelegte Darstellung der Entwicklung einer Einzelpersonlich-

keit, ihres Charakters, ihres individuellen Schicksals. Wichtigste epische Grossform in der Neuzeit. Die Einteilung des Romans kann nach verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen: 1) Inhalt: Entwicklungs- oder Bildungsroman, Schelmenroman, Reise- oder Abenteuerroman, historischer Roman, Künstlerroman, Liebesroman usw.

2) Nach der Form: Ich-Roman, Briefroman usw.

3) Nach der Aussageweise: Empfindsamer, humoristischer, realistischer, idealistischer, didaktischer Roman usw.

### Novelle

kürzere Erzählung in Prosaform; der Begriff „Novelle“ weist auf eine Neuheit hin. Aufgrund ihres Aufbaus wird sie auch die als „die Schwester des Dramas“. Weitere typische Merkmale: - eine sich ereignete unerhörte Begebenheit“, diese stellt zumeist den Wendepunkt der Handlung dar - zumeist nur eine knappe Exposition - eine straffe, überwiegend einlinige Handlungsführung (Nähe zum Drama) - stark raffender Handlungsbericht, gezielter Einsatz szenischer Partien an den Höhepunkten - Vorausdeutungs- und Integrations-techniken (Leitmotive, Dingsymbole)

## Grundbegriffe Lyrik

### Lyrisches Ich

Fiktiver *Sprecher* oder die *Stimme* eines Gedichts.

### Verszeile

Einzelzeile eines Gedichts.

### Strophe

Abschnitt eines lyrischen Textes; mehrere Verszeilen mit gemeinsamen Merkmalen: Verszahl, Verslänge, Metrum, Reimschema.

### Quartette

Vierzeilige Strophe.

### Terzette

Dreizeilige Strophe.

### Reim

Im weiteren Sinne eine Verbindung von Wörtern mit ähnlichem Klang. Im engeren Sinne ist der Reim der Gleichklang eines betonten Vokals und der ihm folgenden Laute bei verschiedenem Anlaut. Beispiel: lauf – sauf; laufen – saufen; Laufender – Säufer.

### Reiner Reim

In einem reinen Reim stimmt die hörbare Lautfolge der Reimsilben genau überein. Bsp.: „geht / fleht“

- Dominanz des Ereignishaften

- oft Rahmenhandlung.

Im Unterschied zur Kurzgeschichte ist für die Novelle typisch eine konsequente Ausformulierung des zentralen Konflikts, eine Tendenz zur geschlossenen Form, ein dialogischer Charakter sowie eine hohe Dichte.

### Erzählung

Oberbegriff für Novellen, Anekdoten, Kurzgeschichten, Sagen, Nacherzählungen und Erzählungen im engeren Sinne;

Erzählung im engeren Sinn: Dichtungen, die sich in ihrem Gehalt an die Wirklichkeit des Lebens anschliessen und schlicht und anschaulich eine einfache Begebenheit darstellen.

### Kurzgeschichte

Die **Kurzgeschichte** (*short story*) ist eine moderne literarische Form der Prosa, deren Hauptmerkmal in einer starken Komprimierung des Inhaltes besteht. Hauptmerkmale:

- meist personaler Erzähler
- keine oder nur sehr kurze Einleitung
- kurzer Zeitausschnitt
- Alltagssprache
- offener Schluss oder eine Pointe
- Konfliktreiche Situation
- wenig Figuren

• wenig Orte

- entscheidender Einschnitt aus dem Leben der handelnden Figur
- einsträngige Handlung, wenig Handlung.
- Alltäglichkeit von Handlung und Personen

### Fabel

Die **Fabel** bezeichnet eine kurze Erzählung mit belehrender Absicht, in der vor allem Tiere, aber auch Pflanzen und andere Dinge, menschliche Eigenschaften besitzen und handeln.

### Parabel

Dem Gleichnis verwandte Form von Literatur, eine lehrhafte und kurze Erzählung. Ihr Anliegen ist die Vermittlung von Fragen der Moral und ethischen Grundsätzen, welche durch Übertragung in einen anderen Vorstellungsbereich begreifbar werden.

### Kalendergeschichte

Sammelbegriff für kurze Erzählungen und in Kalendern und Jahrbüchern abgedruckt wurden. Da auf der Seite eines Kalenders wenig Platz ist, sind diese fast immer sehr kurz, aber auch lehrreich und unterhaltend.

### Unreiner Reim

Beim **unreinen Reim** stimmt die hörbare Lautfolge der Reimsilben annähernd überein, Abweichungen treten in Klangfärbung und Betonung auf.

Wie ein Gebild aus Himmelshöh'n sieht er die Jungfrau vor sich **steh'n**.

### Identischer Reim

Der **identische Reim** reimt dasselbe Wort.

„Kindlein schlug sich an den **Kopf**, blutig war darauf der **Kopf**.“

### Assonanzreim

Unreiner Reim: Nur die Vokale, aber nicht die Konsonanten stimmen überein.

### Endreim

Reim, der am Versende steht.

„Ich trällere **Triolen** – Mich soll der Teufel **holen**“

### Paarreim

Form: aa bb cc (usw.)

„(a) Ich geh' im Urwald für mich hin... (a) Wie schön, dass ich im Urwald bin:

(b) man kann hier noch so lange wandern,  
(b) ein Urbaum steht neben dem andern.“

### Kreuzreim

Form: abab cdcd (usw.)

„(a) Wir schreiten auf und ab im reichen Flitter

(b) Des Buchenganges beinah bis zum Tore

(a) Und sehen aussen in dem Feld vom Gitter

(b) Den Mandelbaum zum zweitenmal im Flore.“

### Umrahmender Reim

Form: abba (usw.)

„(a) Ein reiner Reim ist sehr begehrt,

(b) doch den Gedanken rein zu haben,

(b) die edelste von allen Gaben,

(a) das ist mir alle Reime wert.“

### Schweifreim

Form: aa b cc b (usw.)

„(a) Ja, ich weiss, woher ich stamme,

(a) Ungesättigt gleich der Flamme

(b) Glühe und verzehr' ich mich.

(c) Licht wird alles, was ich fasse,

(c) Kohle alles, was ich lasse,

(b) Flamme bin ich sicherlich“

### Haufenreim

Form: aaaa (usw.)

„(a) auf den hohen Felsenklippen

(a) sitzen sieben Robbensippen

(a) die sich in die Rippen stippen

(a) bis sie von den Klippen kippen“

### Binnenreim

Ein Reim innerhalb einer Verszeile.  
„Er **lief** und **schlief**  
und lachte sich schief.“

### Alliteration

Stilfigur oder ein rhetorisches Schmuckelement, bei der die betonten Stammsilben zweier oder mehrerer benachbarter Wörter den gleichen Anfangslaut besitzen (d. h. meist eine Übereinstimmung der ersten Buchstaben von zwei oder mehreren Wörtern):  
**Milch macht müde Männer munter...**

### Abzählreim

Ein **Abzählreim** ist ein Reim, der in Kinderspielen benutzt wird, um pseudozufällig ein Kind aus einer Gruppe auszuwählen, dem eine bestimmte Rolle in einem Spiel (zum Beispiel Räuber und Gendarm) zugewiesen wird. Bsp.:  
„Peter hat ins Bett geschissen,  
gerade aufs Paradekissen,  
Mutter hat's gesehen  
und du musst gehen.“

### Metrum/Metren

In der Antike: Grundmuster der Folge langer und kurzer Silben;  
in der deutschen Verslehre: Grundmuster der Folge betonter und unbetonter Silben.

### Hebung

Betonung oder Hervorhebung einer Silbe;  
Bsp.: **Silbe**.

### Senkung

Unbetonte Silbe;  
Bsp.: **Silbe**

### Jambus

Verfuss / Versmass mit einer Folge von unbetonter und betonter Silbe;  
Form: unbetont – betont (u —). **Bsp:**  
**Verstand, Ersatz, genau.**

### Trochäus

Verfuss / Versmass, bei dem einer betonten Silbe und unbetonte folgt (— u). **Bsp.: Hilfe, können.**

### Anapäst

Verfuss / Versmass mit zwei unbetonten und einer betonten Silbe;  
Schema: *unbetont-unbetont-betont* (u u —); Bsp.: **überspielt**.

### Daktylus

Verfuss / Versmass; Abfolge einer betonten und zweier unbetonten Silben;  
Schema: *betont - unbetont - unbetont* (— u u);  
Beispiel: „**Wollt** ihr die **Freiheit**, so **seid** keine **Knechte**“.

### Alternierende Metren

Metren, bei denen sich Hebung und Senkung abwechseln: Jambus, Trochäus.

### Spondeus

Zwei Hebungen folgen einander,  
Schema: betont – betont;  
Bsp.: **Bluttat**.

### Verschlüsse/-enden

Schluss eines Verses, einer Gedichtzeile, er kann weiblich, männlich oder gleitend sein.

### Weiblich/klingend

Wenn die letzte Silbe unbetont ist, spricht man von einem weiblichen oder klingenden Versschluss.

### Männlich/stumpf

Wenn die letzte Silbe betont ist, spricht man von einem männlichen oder stumpfen Versschluss

### Gleitend/reich

Betonung liegt auf der drittletzten Silbe am Versschluss, nach der betonten Silbe folgen also noch zwei unbetonte:  
z.B. „**Sterblichen**“.

### Zäsur

Bruch in einem Vers, einer Gedichtzeile: Aufeinanderprallen von zwei Hebungen, unterstützt durch einen Satzbruch (neuer Satz beginnt);  
Bsp.:  
**Strassen, redet ein Wort! Genius**  
**regst du dich nicht?**

### Enjambement

Zeilensprung; Satz oder Teilsatz geht über das Ende einer Verszeile hinaus; Bsp.:  
/der Umweg als die kürzeste Verbindung  
/Zwischen zwei Punkten

### Strophenenjambement

Satz erstreckt sich über zwei Strophen (oder mehr).

### Antithese

Gegenüberstellung zweier Aussagen in einer Verszeile; Bsp.:  
/Was dieser heute baut / reisst jener morgen ein

### Alexandriener

Versmass = nach bestimmten Regeln gebaute Verszeile mit folgenden Kennzeichen: Jambus als Metrum, zwölf oder 13 Silben, also sechs Hebungen, in der Mitte befindet sich ein Einschnitt; der erste und der zweite Teil der Verszeile bilden eine Antithese; Bsp.:  
/Was **dieser heute baut** / reisst **jener morgen ein**.

### Blankvers

Versmass in Dramen verwendet;  
Kennzeichen: reimlos, fünf Hebungen, Jamben als Grundmetrum;  
Bsp.  
„Wie **elend, elend hättet Ihr indes**  
Hier **werden können! Euer Haus ...**“

### Knittelvers

Vers mit vier Hebungen, der Wechsel von Jambus und Trochäus sowie überzählige Senkungen erlaubt;  
Bsp.:  
„/Habe nun, **ach!** Philosophie,  
/Juristerei und **Medizin**,  
/Und **leider auch** Theologie ...“

### Hexameter

Versmass mit sechs Hebungen, Grundmetrum Daktylus (– u u), Abweichungen sind aber möglich;  
Bsp.:  
„/Im Hexameter **steigt** des **Spring-**  
quells **flüssige Säule...**“  
oder:  
"/Sage mir, Muse, die Taten des  
vieligewanderten Mannes,  
/Welcher so weit geirrt, nach der  
heiligen Troja Zerstörung."  
– u u – u u – u u – (–) – u u – u  
– u u – u u – (–) – u u – u u – u

### Pentameter

Versmass mit 6 Hebungen, Grundmetrum Daktylus (– u u), der dritte und sechste Daktylus bestehen aber nur aus einer Hebung (und sind demnach eigentlich gar keine Daktylen);  
Bsp.:  
„Im Pentameter **drauf fällt** sie **melo-**  
**disch herab ...**“

### Distiochon

Verbindung eines Hexameters mit einem Pentameter.

### Freie Rhythmen

Strophen ohne durchgängiges Versmass, unterschiedlich lange Verszeilen, reimlos.

### Isometrisch

alle Strophen haben gleiche Menge an Zeilen

### Poly/hetero-metrisch

Gedicht mit unterschiedlich langen Strophen

### Stanze

Eine Stanze besteht grundsätzlich aus acht elfsilbigen Verszeilen mit dem Reimschema *abababcc*. Im Deutschen weist die Stanze meist abwechselnd weibliche und männliche Kadenzen, fünfhebige Verse mit jambischem Versmass auf und eine Zweiteilung (V. 1-6 und 7-8) mit entsprechendem Wandel im Rhythmus auf.  
Beispiel:

„/Ihr **naht** euch **wieder**, **schwanken-**  
**de Gestalten**,  
/Die **früh** sich **ein**st dem **trüben**  
**Blick** **zeigt**. ...“

### Epös

langer, handlungsstarker Text, in Versen verfasst;  
Epen berichten in gebundener Sprache und einer gewissen Breite und Ausführlichkeit von einem bedeutenden, als historisch real verstandenen Ereignis.  
Bei den mittelhochdeutschen und altfranzösischen Epen kommt meist der paargereimte vierhebige Vers zur Anwendung.

### Epigramm

Sinngedicht; Inschriften mit poetischer Erweiterung, die in knappster Fassung des Sinnes, meist in Distichen, auch Gefühlen und Gedanken Raum gaben, die sich an die betreffende Person, Handlung oder Begebenheit knüpften;  
Merkmale: Kürze und Prägnanz, Konzentration auf geistreichen Gedanken, oft mit überraschender Wendung oder Pointe; Bsp.:  
„/Wer was zu sagen hat,  
/hat keine Eile,  
/Er lässt sich Zeit und sagt's

/in einer Zeile.“

### Sonett

Gedicht mit 14 Verszeilen, die sich in vier Strophen gruppieren, und zwar zuerst zwei Quartette und dann zwei Terzette (2x4 + 2x3); in der Regel wird ein fünf- oder sechshebiger Jambus verwendet, der sechshebige hat eine Zäsur in der Mitte (= Alexandriner).

### Lied

wichtigstes Kriterium: Sangbarkeit; keine festgelegte Metren oder Strophenformen

### Ballade

Handlungsgedicht; berichtet von Ereignissen, die sich z. T. auch zuge tragen haben; dramatischer Spannungsaufbau; oft grösserer Umfang, lang.  
In der deutschen Literatur ab dem späten 18. Jahrhundert versteht man unter „Ballade“ ein mehrstrophiges erzählendes Gedicht, das sich oft durch die Hinführung der Handlung zu einem pointierten Schluss auszeichnet. vereint grundlegende Merkmale der Gattungen Dramatik, Epik und Lyrik.

### Moritat

Balladenähnliches Bänkellied (von fahrenden Sängern vorgetragen) mit einer einfachen Melodie, das entsetzliche Ereignisse und schaurige Verbrechen schildert und mit moralisierenden Worten endet.

### Bänkelsang

Von fahrenden Sängern vorgetragene Lieder mit sensationellem Inhalt.

### Handlungsgedicht

Gedicht, in dem nicht subjektiv empfundene Zustände beschrieben werden, sondern von Ereignissen berichtet wird.

### Sangbarkeit

Gedicht, das zum Lied gemacht wird, weil man es singen kann

### Invokation

Gott wird direkt angesprochen; Technik der Magie. Der Ausführende glaubt, ein Geistwesen herbeirufen zu können, von dessen Existenz er überzeugt ist.

## Grundbegriffe Drama

---

### Nebentext

Ein Drama besteht aus Haupt- und Nebentext; Regieanweisungen und Figurennamen gehören zum Nebentext, ebenso Titel, Untertitel, Widmung, Personenverzeichnis, Akt- und Szenenzählung; = alles, was von den AutorInnen geschrieben wurde, aber nicht bei der Aufführung gesprochen werden soll.

### Haupttext

Figurenrede, Text, der von den SchauspielerInnen vorgetragen wird.

### Unmittelbarkeit

„Kommunikation“ zwischen SchauspielerInnen und Publikum; die ZuschauerInnen erhalten den Text unmittelbar vorgetragen von den SchauspielerInnen.

### Inszenierung

Aufführung eines Theaterstücks durch ein Team aus Regisseurln, Bühnenbildnerln, Beleuchterln etc.

### Aufführung

Drama, das in einem Theater realisiert/aufgeführt wird.

### Dramaturg

Mensch am Theater, der für Kürzungen und andere Änderungen in einem Dramentext zuständig ist.

### Rolle

Funktion eines Schauspielers in einem Drama. Das ist in der Regel der Text, der einer Theaterfigur zugeordnet ist und gestaltet werden soll.

### Gemischte Charaktere

Menschen mit mehr oder weniger grossen Schwächen; realitätsnahe Figuren.

### Episches Theater

Drama, das einen Erzähler oder erzählende Elemente aufweist.

### Lesedrama

Dramen, die angeblich nicht auf der Bühne aufgeführt werden können.

### Monolog

Selbstgespräch.

### Dialog

Gespräch zwischen zwei oder mehr Personen.

### Botenbericht

Aussagen von Figuren, die von (kurz) zurückliegenden Ereignissen ausserhalb der Bühne berichten.

### Mauerschau / Teichoskopie

Ereignisse werden geschildert, die sich zur selben Zeit ausserhalb der

Bühne zutragen und von jemandem beobachtet werden.

### Antilabe

Technik der Verteilung einer Verszeile auf zwei oder mehr Figuren bei einem Drama mit gebundenem Text, z.B. Blankvers:

### Aubespine:

Der Ehre würdig machen, so -

**Elisabeth:** Kein Zweifel,  
Herr Abgesandter, dass ein Ehebündnis

### Stichomythie

zeilenweise abwechselndes Reden der Figuren;

### Einheit von Ort, Zeit und Handlung

Einheit des Ortes = kein Schauplatzwechsel;

Einheit der Zeit = Handlung dauert von Anfang bis Ende nicht mehr als 24 Stunden;

Einheit der Handlung = es treten nur wenige Personen auf und es gibt keine Nebenhandlungen.

### Akte/Aufzüge

Unterteilung des Dramas in „Hauptkapitel“, normalerweise 5 Akte.

### Szenen/Auftritte

Unterteilung der Akte in „Unterkapitel“.

### **Exposition**

In einem Fünfaktdrama dient der erste Akt der Einführung in die Handlung und der Vorstellung der Figuren.

### **Steigende Handlung**

In einem Fünfaktdrama dient der zweite Akt der Spannungserzeugung = steigende Handlung.

### **Retardierendes Moment**

Hinauszögern der Handlungsentwicklung, um Spannung zu erzeugen.

### **Fallende Handlung**

Im Fünfaktdrama fällt die Handlung im 4. Akt, sie strebt der glücklichen Lösung aller Verwirrungen oder der Katastrophe im 5. Akt zu.

### **Lösung**

Verwirrungen werden in Minne aufgelöst, Schluss bei einer Komödie.

### **Katastrophe**

Handlung führt zu einem bösen Ende, Protagonist/Protagonistin stirbt; Schluss bei einer Tragödie.

### **Peripetie**

Glückswechsel; Umschwung; Umschlagen des Glücks/Unglücks oder den entscheidenden Wendepunkt im Schicksal eines Menschen; beim Fünfaktdrama im 3. Akt.

### **Anagnorisis**

Plötzliches Erkennen einer Person oder eines Sachverhalts; Entdeckung, Enthüllung.

### **Geschlossenes Drama**

Geschlossene Weltsicht wird auf der Bühne präsentiert; Einheiten von Raum, Zeit und Handlung werden eingehalten, Handlung folgt einer linearen Entwicklung; einzelne Akte und Szenen bauen aufeinander auf, können also nicht unabhängig voneinander bestehen.

### **Offenes Drama**

Zeigt das Ganze der Welt in Ausschnitten oder Bruchstücken, keine geschlossene Weltsicht vermittelt; jede formale Einheit und lineare Ordnung wird aufgegeben; Akteinteilung gibt es nicht mehr, Szenen sind lose miteinander verbunden und können auch für sich bestehen.

### **Analytisches Drama**

Drama, das versucht, ein Geschehen zu klären, das in der Vergangenheit stattgefunden hat

### **Zieldrama**

Drama, das in der Gegenwart handelt, seine Handlung bewegt sich auf ein Ziel hin

### **Tragödie**

Kennzeichnend für die Tragödie ist der schicksalhafte Konflikt der Hauptfigur. Ihre Situation verschlechtert sich unausweichlich und führt zu ihrem Tod. Das Scheitern des tragischen Helden ist dabei unausweichlich, seine Ursache liegt in der Konstellation und dem Charakter der Figur. Der Keim der Tragödie ist, dass der Mensch über das ihm zugeteilte Schicksal hinausgehen will.

### **tragische Schuld**

Schuld, die vom Helden nicht verantwortet werden kann; er begeht eine Schuld, ohne davon zu wissen; er wird schuldlos schuldig

### **Schicksal**

*höhere Macht*, die ohne menschliches Zutun das Leben einer Person entscheidend beeinflusst

### **Katharsis**

Reinigende Wirkung der Katastrophe; Reinigung der Zuschauer von Affekten

### **Trauerspiel**

Übersetzung des Begriffs Tragödie; hier wird nicht mehr in erster Linie die tragische Schuld behandelt, sondern die sittliche Schuld des Menschen.

### **Komödie**

Drama mit erheiterndem Handlungsablauf, das in der Regel glücklich endet. Die unterhaltsame Grundstimmung entsteht durch eine übertriebene Darstellung menschlicher Schwächen, die neben der Belustigung des Publikums auch kritische Zwecke haben kann.

### **Commedia dell'Arte**

Stegreifkomödie mit typenhaften, immer wiederkehrenden Lustspielfiguren.

### **Harlekin**

Spasmacher, dient der Belustigung des Publikums; Dienerfiguren aus der Commedia dell'arte der Renaissance.

### **Improvisation**

Sprechen und Handeln nach Eingebung des Augenblicks.

### **Slapstick**

Bezeichnend für den Slapstick ist durch eine körperbezogene Aktion hervorgerufene Komik. Insbesondere kommt Slapstick ohne Worte aus und beruht auf „Körperkomik“. Berühmte Beispiele sind z. B. das Ausrutschen auf einer Bananenschale sowie das Werfen von Sahnetorten.

### **Sächsische Typenkomödie**

Komödie, in der Figuren auftreten, die bestimmte Laster vertreten, die es zu bekämpfen gilt.

### **Sprechende Namen**

charakterisierende Namen; Bsp: Magister Scheinfromm.

### **Typisierung der Figuren**

Figuren typische Merkmale zuweisen und ihnen keinen differenzierten Charakter zuweisen.

### **Rührendes Lustspiel**

Komödie, in der nicht mehr Laster verspottet werden, sondern positive Eigenschaften gepriesen: Tugend, Mitleid, Freundschaft ...

### **Happy-End**

Glückliches Ende, Auflösung der Konflikte im Guten.

### **Tragikomödie**

Drama, in dem Tragik und Komik in einem Spannungsverhältnis stehen, komische Elemente sind vorhanden, aber der Ausgang des Stücks ist alles andere als glücklich; er endet in einer Katastrophe.

### **Volksstück**

Für breite Schichten geeignetes Unterhaltungsstück.

### **Schauspiel**

Neutraler Begriff für Theaterstücke: Es gibt für das Publikum etwas zu schauen und zu sehen.

### **Posse**

Untergattung der Komödie, akzentuiert das Lächerliche der Handlung und der Figuren.

### **Schwank**

Untergattung der Komödie; vorrangig ist die humorvolle Unterhaltung; oftmals Dialekt und derbe Sprache vorhanden.

### **Boulevardkomödie/ Konversationslustspiel**

Komödie, in der das Gespräch betont wird; soll geistreich sein und Wortwitz enthalten.

### **Oper**

Bühnenstück plus Musik; vorwiegend Musik und Gesang und kaum gesprochener Text.

### **Operette**

Bühnenstück plus Musik, enthält deutlich weniger Musik und mehr gesprochenen Text.

### **Musical**

Aus Operette entwickelt; Verbindung von moderner Schlager- und Pop-Musik mit Tanz, Gespräch und einer Handlung, die in der Regel in (klein-)bürgerlichen Kreisen spielt.

## Code/Zeichensystem

Im Allgemeinen ist ein Code eine Vereinbarung über eine Menge von Symbolen (Bedeutungsträgern, oder Verweisen) zum Zweck des Informationsaustauschs. Information existiert nicht in „reiner“ Form; sie ist immer in irgendeiner Weise formuliert. Ein Code ist - allgemein ausgedrückt - eine Formulierung von Information.

## Medium/Leitmedium

Kommunikationsmittel der Menschen; Vermittlungsträger von Informationen. Leitmedium: dominantes Medium.

## Spielfilm

Ein **Spielfilm** ist ein Film mit einer fiktionalen Handlung, die unter Umständen realen Ereignissen bzw. Personen nachempfunden sein kann, und der in erster Linie für die Präsentation in Kinos vorgesehen ist. Abzugrenzen ist er gegenüber anderen Filmgattungen wie dem Dokumentarfilm, dem Werbefilm und Filmen, die für Zwecke der Berichterstattung gedreht werden.

## Visualisierung

Die durch das Filmprotokoll und die Datenanalyse erarbeiteten Daten müssen durch eine geeignete Visualisierung in eine verständliche und aussagekräftige Form gebracht werden. Häufig benutzte Arten der Visualisierung sind:

- Standbild (Abbildung eines Einzelfilmbildes oder einer Gruppe von Einzelfilmbildern)
- Sequenzgrafik (Darstellung des gesamten Filmes und seiner Struktur anhand einer Zeitleiste)
- Einstellungsgrafik (Darstellung eines Filmausschnittes in seiner Feinstruktur mit der Möglichkeit etwa Kamerabewegung oder Einstellungsgrößen einzuzuzeichnen)
- Zeitachse (Darstellung eines Filmes um Strukturen und Auftreten untersuchungsrelevanter Faktoren zu notieren; struktureller Vergleich verschiedener Filme)
- Schnittfrequenzgrafik (gewichtete Zeitachse, die zur Darstellung von Schnitten pro Minute benutzt wird)

## Filmprotokoll/Transkription

Die **Transkription** (lat. *transscribere*: „umschreiben“) ist in der Filmanalyse die Übertragung von Inhalten eines Filmes in eine schriftliche Form, dem Filmtranskript oder auch Filmprotokoll, und die Visualisierung dieser Inhalte anhand einer Grafik. Der Transkription eines Filmes geht zunächst die Bestimmung der zu

protokolierenden Filminformationen voran. Eine Filmprotokoll-Vorlage wird erstellt. Diese enthält die ausgewählten Informationen in Form einer Tabelle, so dass bei der Betrachtung des Films die einzelnen Inhalte strukturiert notiert werden können.

Als zwei Grundformen des Filmprotokolls haben sich das „Einstellungsprotokoll“ und das „Sequenzprotokoll“ etabliert.

## Sequenzprotokoll

Beschreibt zusammenfassend Handlung und Figuren der einzelnen Sequenzen (= Handlungseinheiten). Im Sequenzprotokoll wird dabei zu meist eine Gruppierung von Subsequenzen in Sequenzen zusammengefasst.

Dient als Muster zur Notierung weiterer Filmhalte wie z.B. dem Setting im Sequenzprotokoll.

## Einstellungsprotokoll

Protokoll, in dem als kleinste Einheit die Einstellung notiert wird. Dient als Muster zur Notierung weiterer Filmhalte wie z.B. der Einstellungsgröße im Einstellungsprotokoll oder dem Setting im Sequenzprotokoll.

## Einstellung

Kleinste kontinuierlich belichtete filmische Einheit. Aus mehreren Einstellungen besteht eine Subsequenz, die kleinere Einheit der Sequenz; viele Sequenzen bilden einen Film.

## Subsequenz

Kleinere Einheit einer Sequenz.

## Einstellungsgrößen

**Super-Totale/ Weit/ Panorama**  
Einstellungsgröße. Zeigt weite Landschaft, in der sich vielleicht Personen bewegen.

## Totale

Einstellungsgröße. Zeigt eine Person mit grösserem Abstand.

## Halbtotale

Einstellungsgröße. Person füllt das Bildformat aus.

## Amerikanische

Einstellungsgröße. Zeigt die Person vom Kopf bis zum Oberschenkel.

## Nah

Einstellungsgröße. Kopf und Oberkörper im Blickfeld.

## Gross

Einstellungsgröße. Kopf im Blickfeld.

## Detail

Einstellungsgröße. Zeigt ein Detail, z.B. ein Auge.

## Zoom

Einstellungsgröße. Etwas wird näher heran geholt oder geht weiter weg.

## Kamerabewegungen

Möglichkeiten:

Ranfahrt: Kamera fährt auf ein Objekt zu.

Rückfahrt: gegenteilige Richtung.

Seitfahrt: Kamera fährt am Objekt vorbei.

Parallelfahrt: Kamera fährt parallel mit.

## Überblendungen

Die Bilder verschiedener Perspektiven gehen langsam ineinander über.

## Schuss-Gegenschuss-Verfahren

Bei zwei Perspektiven zeigt man zuerst die eine, dann die andere Perspektive (z.B. zwei Personen im Gespräch, zuerst die eine Person, dann die andere).

## Blickperspektive

### Untersicht / Froschperspektive

Blickperspektive: Betrachtung eines Gegenstandes von einem unter der normalen Augenhöhe liegenden Augenpunkt.

### Zentralperspektive

Blickperspektive: die Betrachtung aus normaler Augenhöhe.

### Aufsicht / Vogelperspektive

Blickperspektive: die Betrachtung von einem Augenpunkt schräg über dem Gegenstand.

## Schnitt(stelle)

Eine **Schnittstelle** (engl. **Cut**) bezeichnet die Verbindungs- bzw. Trennstelle von einer Einstellung zur nächsten. In Abgrenzung von Überblendungen spricht man fälschlicherweise auch von einem "harten Schnitt". "Harter Schnitt" bedeutet eigentlich, dass zwischen zwei aufeinander folgenden Bildern keine direkte Verbindung besteht (örtlicher oder zeitlicher Wechsel), denn auch nicht überblendete Schnitte können beispielsweise durch Bewegungsanschluss oder Tonüberlappungen "weich" bzw. nicht bewusst wahrnehmbar werden.

## Schnittfrequenz

Abstand zwischen den Schnitten; hohe Schnittfrequenz = kurzer Abstand.

## Radio

Medium, das sich der Musik bedient und Musik mit einbezieht. Grundsätzlich flüchtiges Medium.

## Hörspiel

Das **Hörspiel** ist eine dramatisierte Inszenierung mit verteilten Sprecherrollen und die erste originäre Kunstform, die das Radio hervorgebracht hat. Es ist ein eigenständiges literarisches Genre. Hörspielproduktionen sind Teamarbeit, auch wenn – im Gegensatz zum Film – beim Hörspiel oft nur der Autor als Urheber genannt wird. Der Autor schreibt in Zusammenarbeit mit einem Dramaturgen oder Redakteur den Text. Das eigentliche Stück ist eine Inszenierung, die massgeblich durch den Regisseur und die beteiligten Schauspieler geprägt ist. Ausserdem sind an einer Hörspielproduktion in der Regel zwei Tontechniker (Ton und Schnitt) und ein Regieassistent beteiligt. Für grosse Produktionen werden oft auch ein Komponist und Musiker engagiert.

## Blende

Trennstelle im Hörspiel. Dem Schnitt im Film und dem Abschnitt im Buch entspricht die Blende im Hörspiel.

## Hörbuch

Vorgelesenes Buch auf Kassette, CD oder DVD. Sprecher/Sprecherin liest den Originaltext vor, der gekürzt sein kann.

## Emblematik

Text-Bild-Beziehung. Text und Bild werden zu einer gemeinsamen Aussage kombiniert.

## Comic

**Comic** ist der gängige Begriff für eine Form der sequenziellen Kunst, die in einer Folge von Bildern einen Vorgang beschreibt oder eine Geschichte erzählt. In der Regel sind die Bilder gezeichnet und werden mit erzählendem Text und/oder wörtlicher Rede kombiniert.

In der Comic-Kunst überschneiden sich Literatur und bildende Kunst. Sie stellt deshalb eine eigenständige Kunstform dar. Der Begriff „Comic“

(ursprünglich *Comics*) leitet sich vom englischen Begriff *comic strip*, auf Deutsch etwa „komischer Streifen“, ab. Da Comics aber nicht zwangsläufig komisch sein müssen, wurde auch der neutralere Begriff „sequenzielle Kunst“ eingeführt.

## Zeichentrick/Animation

Sequentielle Kunst / Comic im Film. Ein **Zeichentrickfilm** ist eine Spezialform der Animation und besteht aus vielen, meist per Hand hergestellten, Zeichnungen, die zeitlich nacheinander präsentiert werden. Durch geringfügige Änderung des Inhalts, von Bild zu Bild, entsteht beim Betrachter ein Gefühl von Bewegung.

## Song

Gesungenes musikalisches Werk, das aus mehreren gleich gebauten Strophen oder einer auskomponierten variierenden Melodie für jede Strophe besteht. Das Lied stellt die ursprünglichste und schlichteste Form der Lyrik dar.

## Quellen:

- Härter, A. (2007). *Literaturwissenschaftliche Textanalyse I*. Vorlesungsunterlagen PHSG.
- Neuhaus, S. (2005). *Grundriss der Literaturwissenschaft. 2. Aufl.* Tübingen und Basel: A. Francke Verlag.
- Strassmann, J. (o.J.). *Fachbegriffe Literatur*. Manuskript.
- Wikipedia – die freie Enzyklopädie (2008). Verschiedene Stichworte unter <http://de.wikipedia.org> (Stand 30.7.2008).